

Beschrieb der Weissen Villa in Mitlödi Aussen

Architekten	Architekt unbekannt, aus Berlin oder Paris
Bauherr	Jacques Trümpy-Heer (Erwerb 1885)
1886 - 90	Gesamtumbau der Fabrikantenvilla zur heutigen Erscheinung der Weissen Villa
1901	Weitere bauliche Veränderungen die den Ansprüchen zeitgenössischen Komforts angepasst wurden, unter der Leitung von Architekt E. Ott aus Zürich.

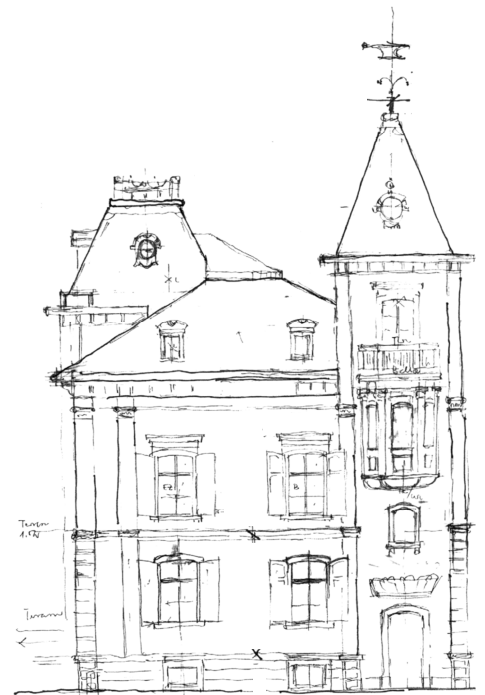
Die Villa weist in ihrer **äusseren Erscheinung** zwei Vollgeschosse auf. Der Grundriss ist quadratisch, jede Seite umfasst drei vertikale Achsen, so dass alle Fassaden im Grunde gleich in Erscheinung treten. Über dem kräftigen Sandstein Rustikasockel, der die Stichbogenluken der Kellerräume aufnimmt, liegen die beiden gleich hohen Wohngeschosse. Das Erdgeschoss zeigt Fenster mit Stichbogenstürzen, die Bänke ruhen auf kleinen Konsolen. Seitlich werden die Geschosse von deutlich vertretenden Lisenen eingefasst.



Die Trennung zwischen **Erdgeschoss und Obergeschoss** erfolgt durch ein stark vorkragendes Gurtgesims. Die Fenster des Obergeschosses sind reicher ausgebildet, die Stichbogenstürze weisen seitlich Ohren auf, über dem Sturz ist zudem ein reich profiliertes Sturzgesims angebracht. Die Fensterbänke ruhen auf Volutenkonsolen mit Wulstrücken, die unmittelbar auf dem Gurtgesims aufgestellt sind. Die Kanten des Obergeschosses werden durch Pilaster mit zierlichen, ionischen Kapitellen betont. Als oberer Fassadenabschluss dient ein mehrteiliges Kranzgesims mit glattem Fries. Der Dachschild (-vorsprung) wird von einem Konsolfries getragen.

Der Mittelachse der **Eingangsfassade** ist eine halbrund vorgewölbte Eingangstreppe vorgelagert. Die nach 1901 einen Glasaufbau mit gewölbtem Dach erhalten hat. Das über der Türe liegende Fenster des Obergeschosses hat die Form eines Doppelfensters mit Rundbogenstürzen. Die Kante zur Linthfassade ist durch einen Turm akzentuiert, der die Fassade um ein Geschoss überragt und im zweiten Obergeschoss ein kleiner Balkon aufweist. Die Linth Fassade wird wie die Eingangsfassade hauptsächlich durch den Turm belebt, der auf dieser Seite im ersten Obergeschoss einen Erker umfasst, der im zweiten Stock auch als Balkon dient.

Da die im **Turm** eingebauten Räume vom Treppenhaus erreicht werden können, sind die Fenster auf der Lintenseite zu den eigentlichen Geschossfenstern verschoben. Im Erdgeschoss führt eine Türe mit zierlich geschmiedetem Vordach vom Turm in den Garten auf der Ostseite. Hervorzuheben ist, dass der Turm nicht aus der Fassadenebene hervortritt, seine Eigenständigkeit erhält er vor allem durch das hochragende Dach mit virtuoson Aufsätzen aus Blechverzierungen (Wetterfahne).



Die Gartenfassade zeigt die reichste Gliederung, hier springt der Sockel, ebenfalls unterkellert, terrassenartig weit vor die Fassade vor und führt mit geschwungenem Treppenlauf in die Gartenanlage hinunter (ehemals waren es weitere zwei Treppen seitlich der Haupttreppe). Die Mittelachse der Fassade ist als kräftig vortretender Risalit ausgebildet. Dieser Mittelrisalit überragt die Fassade um ein Geschoss, was ihm in der Dachlandschaft das Gewicht eines Turmes gibt. Im Erdgeschoss ist dem Risalit ein Gartenzimmer vorgebaut dessen Dach als Terrasse für das Obergeschoss dient. Auch die Schmuckelemente zeichnen den Risaliten besonders aus, die seitlich eingefassten Pilaster beispielsweise sind als Zwillingspilaster mit feinen korinthischen Kapitellen ausgebildet.



Beschrieb der Weissen Villa in Mitlödi Innen

In Inneren sind die Räume entlang der Mittelachse aufgereiht. Diese Mittelachse verbindet die Eingangspartie mit dem Mittelrisalit der Gartenfassade. Im Erdgeschoss führt der Eingang in die Eingangshalle, welche reich im Régencestil stuckiert ist und mit diversen Spiegeln optisch vergrössert wird. Auf der rechten Seite ist ein grauweisses Marmor-Cheminée eingebaut (Ursprung Paris) mit dahinterliegendem Kachelofen.



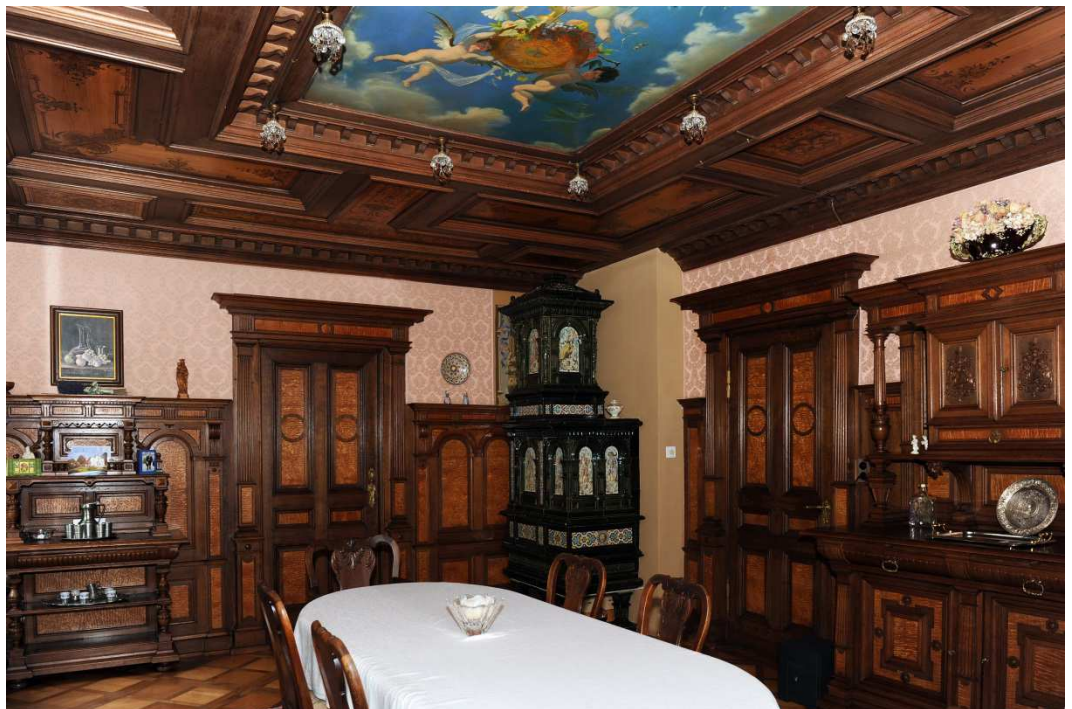
Von der Halle führt eine breite Treppe in die oberen Geschosse und in den Keller, von den Treppenpodesten erschliessen sich kleine Räume, heute Toiletten und Dusche.



Die oberen Geschosse wiederholen sich im Grundriss des Erdgeschosses, anders ist hingen die Art der Ausstattung. Die drei zum Garten orientierten Zimmer zeigen Feldertäfer und Felderdecken mit wenig vortretenden Profilen, dafür aber umso reicherer und virtuoser Deckenbemalung in zarten Pastelltönen. (Vorbilder der Malerei waren Raffaels Grottesken in der Loggia des Damasushofes im Vatikan in Rom).

Das Dachgeschoss enthielt ursprünglich die Dienstkammern und die Wächterstube im Turmzimmer, (heute Fünzimmerwohnung).

- Windfang Jugendstil mit schmiedeeiserner Verglasung 1901
- Eingang Régencestuckierung der Wände, Marmor-Chemineé aus Paris
- Küche Ehemals Büro des Patrons
- Essraum Deutsche Neurenaissancestil, kassettierte Holzdecke mit aufgemalten Schablonenmalereien und Trümpy Wappen (Maultrommel), Einbauten von Gerson+Weber aus Zürich/Stuttgart, Fenster nach altem Muster neu in Eiche erstellt (1987)
Kachelofen Hafner Keiser aus Zug, Renaissancestil
Kachelaufschriften (Methapheren). (*Fleiss , Wein-Lieb-Gesang, Wachsamkeit, Treue, Verschwiegenheit, Schwatzhaftigkeit*)



- Gartenzimmer
Bild mitte In Risalit Vorbau eingebaut, Deckenmalerei nach italienischem Stil des Manirismus gemalt



- Office Ehemaliger Vorraum wenn Speisen aus der Küche im Untergeschoss hochgebracht wurden (Lift).



- Salon
Bild rechts Stil Louis XVI, Vorhangstange original

- Treppe zu OG Régencestrukturierung der Wände

- Zimmer OG Feldertäferung mit Grotteskenmalereien, (*Leda und Schwan*) Szenen aus der griechischen Mythologie